Die „Neue Paulus-Perspektive“

In diesem Artikel erläutert Dr. Kevin Zuber, Mitglied der IFCA International (Independent Fundamental Churches of America), die „Neue Paulus-Perspektive“, eine theologische Sichtweise, die ein immer breiteres Publikum anspricht. Dr. Zuber ist Professor für Theologie am Moody Bible Institute und Pastor an der Grace Bible Church Northwest.

Auf der Jahresversammlung 2007 der IFCA International verabschiedeten die Delegierten eine Resolution gegen die „Neue Paulus-perspektive“. Sie ist diesem Artikel angehängt. Der Artikel erschien zuerst in der IFCA-Zeitschrift VOICE, Nr. 4,2007. Wir drucken ihn mit freundlicher Genehmigung ab.

Die Redaktion

Dr. Kevin Zuber, USA
übersetzt von Hans-Jörg Eckardt, Schweden

Von der „Neuen Paulus-Perspektive“ (NPP) wird gesagt, dass sie nicht wirklich „neu“ sei. Aber sie ist auch nicht nur eine „Perspektive“, scheint sie uns doch einen völlig anderen Menschen vorzustellen als den Apostel Paulus, wie ihn die meisten von uns kennen werden. Die Diskussion unter den Gelehrten reicht mindestens zurück bis zu E. P. Sanders Buch Paul and Palestinian Judaism (1977)[1] oder vielleicht sogar bis zu Krister Stendahls Artikel von 1961 „The Apostle Paul and the Introspective Conscience of the West“ (dt.: Der Apostel Paulus und das introspektive [in sich selbst hineinhörende] Gewissen des Westens). Diese Arbeiten sind weit davon entfernt, nur eine „Perspektive“ zu sein, haben sie doch eine theologische Denkweise in Gang gesetzt, die das Verständnis der Religion des Judentums zur Zeit des Zweiten Tempels völlig umgestaltet hat, sowie auch das Verhältnis des Paulus zu diesem Judentum und das Verständnis (besser gesagt, ihr vermeintliches Missverständnis), das die Reformatoren von Paulus hatten. Hier geht es also nicht nur um eine andere „Perspektive“, sondern um einen radikalen Paradigmenwechsel.

1 Deutsche Ausgabe: Paulus und das palästinische Judentum. Ein Vergleich zweier Religionsstrukturen. 1985.

Warum eine IFCA-Resolution gegen die NPP?

Da diese Debatte schon seit dreißig Jahren unter den Gelehrten geführt wird, ist die Frage berechtigt, warum wir uns jetzt in der IFCA auch damit beschäftigen müssen. Die Antwort: Wir dürfen nicht vergessen, dass es oft zwanzig bis dreißig Jahre dauert, bis sich der Einfluss der universitären Theologie auf den Kanzeln und in den Kirchenbänken bemerkbar macht. Die Theologen aus der ersten Reihe schreiben Bücher, die von den Professoren der theologischen Ausbildungsstätten gelesen werden, welche wiederum ihre Studenten beeinflussen, die in den Pastorendienst gehen. Und diese Pastoren geben den Einfluss in den

örtlichen Gemeinden weiter. Wir in der IFCA haben vielleicht noch ein oder zwei „Isolierschichten" gegen diese Einflüsse; wir sind aber nicht immun dagegen.

Auch findet man die Auswirkungen dieser theologischen Debatten in den Bibelkommentaren wieder. Kein Kommentar, der in den letzten zwanzig Jahren über den Römer- oder Galaterbrief geschrieben worden ist, kann die Diskussion zum Thema Rechtfertigung und NPP ignorieren. Natürlich werden diese Kommentare von den Verkündigern zur Predigtvorbereitung herangezogen, und deshalb müssen sie die Fragestellungen und Argumente kennen, wollen sie das rechte Unterscheidungsvermögen bei der Lektüre dieser Kommentare bekommen.

Schließlich ist das ganze Thema einer breiten Öffentlichkeit durch die Schriften eines der Hauptvertreter der NPP, N.T. Wright, zugänglich gemacht worden. Wright ist Anglikaner, Bischof von Durham und ehemaliger Kanoniker von Westminster. Sein Ruf als Gelehrter ist beeindruckend, und er hat einige bedeutsame Arbeiten zur neutestamentlichen Theologie verfasst. Auch ist er ein beliebter und einnehmender Redner und Schreiber. Viele Evangelikale sehen Wright mit Wohlwollen, obwohl er Folgendes über das Evangelium sagt: Es ist keine „Beschreibung [des Weges], wie Menschen gerettet werden" und es nicht der „theologische Mechanismus, durch welchen – wie viele es ausdrücken – Christus unsere Sünden nimmt und wir seine Gerechtigkeit erhalten, oder – wie andere es ausdrücken – Jesus mein persönlicher Retter wird" (What Saint Paul Really Said [WSPRS], S. 40f, 45 [dt.: Was Paulus wirklich gesagt hat]).

Wer sind die Hauptvertreter? Was sagen sie?

Die NPP lässt sich nicht auf ein paar Kernsätze reduzieren, aber wir wollen – trotz der Gefahr der zu starken Vereinfachung – versuchen, die wesentlichen Gedanken kurz zusammenzufassen und dabei auf den einen oder anderen ihrer Hauptvertreter verweisen.

In gewissem Sinn begann die NPP 1977 mit der Veröffentlichung von E. P. Sanders Buch Paul and Palestinian Judaism. Sanders Studium des Judentums zur Zeit des Zweiten Tempels ließ ihn zu der Schlussfolgerung kommen, dass es sich dabei nicht um eine legalistische oder pelagianische „Errettung-durch-Werke"-Religion handelte (und wenn doch, dann hatte Paulus unrecht!). Vielmehr sei die Grundlage des Judentums zur Zeit des Zweiten Tempels das, was er „Bundesnomismus" nannte. Das heißt, dass die Stellung des Einzelnen vor Gott keine Sache der Werke (im Gegensatz zum Glauben) war, sondern dass sie auf dem Bündnis gründete. Von dem einzelnen Juden, als Mensch im Bündnis, wurde erwartete, dass er dem Gesetz (nomos) gehorsam war, und das als Ausdruck seiner Teilhabe am Bundesvolk. Es war keine Frage der „Rechtfertigung" oder „Errettung" (wie wir es sehen würden), sondern der Bündnisidentität. Anders gesagt, die Juden waren nicht so sehr daran interessiert, wer in den Himmel kommt oder nicht, sondern wer im Bund ist und wer nicht. Die „Gesetzeswerke" waren keine Werke, durch die man etwas verdiente (und noch viel weniger solche, durch die man etwas verlieren konnte, wie Paulus argumentiert), sondern lediglich „völkische Grenzsteine", die angaben, wer das Bundesvolk war (und diejenigen ausschlossen, die nicht zum Bundesvolk gehörten). Sanders behauptet, das wirkliche Problem des Paulus sei gewesen, dass das Judentum zur Zeit des Zweiten Tempels einfach kein Christentum war (Paul and Palestinian Judaism, S. 552).

James D. G. Dunn, der die Bezeichnung „New Perspective on Paul" (dt. „Neue Paulusperspektive" oder „Neue Perspektive auf Paulus") prägte, nimmt diese Sichtweise als Ausgangspunkt für seine Bücher wie z. B. Jesus, Paul and the Law: Studies in Mark and Galatians (John Knox Press, 1990) und Romans (Word, 1988). Dunn behauptet, dass die „Gesetzeswerke" weder von den Juden noch von Paulus als ein Mittel verstanden wurden, wodurch man vor Gott gerecht (gerechtfertigt) wird. Die Juden sahen die Gesetzeswerke vielmehr als ein „Abzeichen", welches das Volk Gottes von denen unterschied, die außerhalb des Bundes standen.

Dunns Ausführungen zufolge war es dieser Gebrauch des Gesetzes zum Ausschluss der Heiden, den Paulus in seinem theologischen Fadenkreuz hatte. Dunn glaubt, dass die „Gesetzeswerke" nicht dazu herangezogen werden können, um durch sie die Heiden von der Gnade Gottes auszuschließen, und dass aus Paulus' Sicht „die Gesetzeswerke für die Juden ganz in Ordnung waren". Damit besagt Dunn, dass Paulus den Gegensatz zwischen Errettung durch Werke und Errettung durch Glauben, wie ihn die Reformatoren des 16. Jahrhunderts deutlich machten, nicht verstanden haben würde. Dunn erklärt, dass „Paulus vorrangig auf den Exklusivismus reagierte, für dessen Aufrechterhaltung er früher so gekämpft hatte" („Paul's Theology" in The Face of New Testament Studies, S. 336). Vereinfacht ausgedrückt sagt

Dunn, dass es Martin Luther war, der in seinem Kampf gegen den Legalismus der römisch-katholischen Kirche ein falsches Verständnis von Paulus hatte. Als Luther lehrte, Paulus sei gegen „gute Werke" als ein Mittel der Rechtfertigung gewesen, habe er laut Dunn seinen eigenen Kampf, den er im 16. Jahrhundert gegen die römisch-katholische Kirche führte, Paulus in seiner Auseinandersetzung mit dem Judentum des 1. Jahrhunderts auferlegt.

N. T. Wright stimmt im Wesentlichen mit diesen Ansichten überein und hat in seinem Buch What Saint Paul Really Said (Eerdmans, 1997) die sich aus dieser Sichtweise ergebenden Auswirkungen deutlich dargestellt. Auch nach Wright war das Problem, das Paulus mit dem Judentum zur Zeit des Zweiten Tempels hatte, nicht „Legalismus" oder „Werkgerechtigkeit". Die Frage war nicht, wer in den Himmel kam und wer nicht (S. 32ff.). Paulus hatte kein „beschwertes Gewissen" und hatte kein Problem damit, wenn jemand „Gerechtigkeit durch das Gesetz" erstrebte. Für die Juden sei das in Ordnung gewesen.

Wir lesen zum Beispiel, wie Paulus sich in seinem „selbstzufriedenen" aber nicht gerechtfertigten Denken vor seiner Bekehrung beschreibt – ein Denken, das auf den Kopf gestellt wurde, als er zum Glauben an Christus kam. Die NPP liest diese Verse nun wie folgt: „Seht doch nur: Für Paulus war es ganz in Ordnung, wenn er oder die Juden im Allgemeinen nach dem Gesetz lebten!" Das Problem war, so Wright, dass er in seinem Denken die Heiden ausschloss und sie davon abhielt, Jesus als König anzuerkennen (was das „Evangelium" nach Wright wäre). Wenn man das verstehen will, muss man zunächst verstehen, welche Sicht Wright vom Evangelium hat.

Wrights Verständnis vom Evangelium des Paulus

Wright sagt ganz deutlich, dass das Evangelium NICHT „eine Beschreibung dessen ist, wie man errettet werden kann" (WSPRS, S. 40f). Er hat kein Problem damit, wenn es Menschen gibt, die so reden. Er behauptet jedoch, das sei es nicht, was Paulus wirklich meinte. Er schreibt: „Es [das Evangelium] ist also keine Methode der Errettung. Allein die Bekanntmachung des Evangeliums führt dazu, dass Menschen errettet werden …" Vereinfacht ausgedrückt geht es bei „Errettung" für Wright nicht darum, dass ein Mensch von der Schuld, Macht und Strafe der Sünde befreit wird, und bei „Rechtfertigung" geht es, was das betrifft, nicht um den rechten Stand des Menschen vor Gott. Luther und die Reformatoren des 16. Jahrhunderts sollen diese ihre Vorstellungen den Schriften des Apostel Paulus aufgezwängt haben (WSPRS, S. 113ff). Wright behauptet, für einen Juden des 1. Jahrhunderts habe Errettung bedeutet, dass Gott das ganze Volk Israel insgesamt und auf einmal von der Unterdrückung der Heiden befreien würde. „Der einzelne Jude fand seine ‚Errettung' in seiner Zugehörigkeit zu Israel, d. h. zu dem Bündnis. Die Zugehörigkeit zum Bündnis in der Gegenwart war (mehr oder weniger) die Garantie für die ‚Errettung' in der Zukunft" (The New Testament and the People of God, S. 334). Kurz gesagt, „errettet" sein bedeutet, „in der Gemeinschaft" erfunden zu werden, wenn Gott in dem letzten Ereignis der Zukunft seinem Volk Recht spricht.

Für Wright ist also das Evangelium die Botschaft, dass in dem König Jesus (gekreuzigt, auferstanden und Sieger über die Mächte des Bösen) die endgültige Rechtfertigung Gottes und die Errettung des Bundesvolkes schon geschehen ist. Nur ist es so, dass man heute nicht mit jüdischen Mitteln (Beschneidung, Halten der Thora usw.) in die „Bundesgemeinschaft" hineinkommen kann, sondern durch den Glauben an Jesus. Und das bedeutet, dass diese Gemeinschaft für Juden und für Heiden und für alle die ist, die Jesus „Herr" nennen (siehe WSPRS, S. 44; S. 55ff.).

Wrights Verständnis der Rechtfertigung

Nach Wright ist Rechtfertigung nicht einfach das Mittel, wodurch ein Mensch mit Gott ins Reine kommt, sondern vielmehr ein Zeichen derer, die schon mit Gott im Reinen sind. Er bemerkt: „Die Lehre der Rechtfertigung ist nicht das, was Paulus unter dem ‚Evangelium' versteht. Es ist im Evangelium inbegriffen; wenn es verkündigt wird, kommen Menschen zum Glauben und werden dadurch von Gott als zu seinem Volk zugehörig betrachtet. Aber das ‚Evangelium' hat nicht zum Inhalt, wie Menschen errettet werden. Es ist … die Verkündigung der Herrschaft Jesu Christi … Eins muss klar sein: Das ‚Evangelium' ist die Bekanntmachung der Herrschaft Jesu, die mit Macht bewirkt, dass Menschen in die Familie Abrahams eingeführt werden, die jetzt neu als um Jesus herum definiert wird und allein durch Glauben an ihn gekennzeichnet ist. ‚Rechtfertigung' ist die Lehre, die darauf besteht, dass alle, die diesen Glauben haben, als vollwertige Mitglieder zu dieser Familie gehören – auf dieser Grundlage und auf keiner anderen" (WSPRS, S. 132f).

Phil Johnson schreibt: „Die NPP behauptet, dass der traditionelle Protestantismus das ernsthaft durcheinander bringt und verzerrt, was der Apostel Paulus über Rechtfertigung aus Glauben gelehrt hat. Der NPP nach zu urteilen ging es Paulus, als er über Rechtfertigung schrieb, um das gemeinschaftliche, nationale, rassische und soziale Moment – und nicht um das individuelle und sein persönliches Heil betreffende. Ihrer Auffassung nach hat die Lehre der Rechtfertigung, wie der Apostel Paulus sie lehrte, sehr wenig mit der persönlichen und individuellen Rettung von Sünde und Schuld zu tun. Sie sagen, die Frage der Rechtfertigung betreffe nicht wirklich die Soteriologie (Lehre von der Errettung). Sie gehöre vielmehr in den Bereich der Ekklesiologie (Lehre von der Gemeinde). Um Wright noch einmal zu zitieren: ‚Was Paulus unter Rechtfertigung versteht … ist nicht, wie man Christ wird, sondern wie man sagen kann, ob jemand Mitglied der Bündnisfamilie ist'" (S. 122).[2]

»Durch diese Auffassung von „Rechtfertigung" wird im Grunde jede Vorstellung von der Notwendigkeit der uns zugerechneten Gerechtigkeit Christi ausgeschaltet.«

Es sollte nun deutlich geworden sein, dass durch diese Auffassung von „Rechtfertigung" im Grunde jede Vorstellung von der Notwendigkeit der uns zugerechneten Gerechtigkeit Christi ausgeschaltet wird. Das wiederum bedeutet, dass das stellvertretende Sühnungswerk Christi für die Strafe der Sünde (also

2 Phil Johnson, http://www.swordandtrowel.org/articles/old_perspective_on_paul.pdf; Zugriff 29.07.2007

dass Christus am Kreuz gestorben ist und für unsere Sünden bezahlt hat) entweder hinterfragt oder unumwunden geleugnet wird.

Schlussfolgerung

Diese kurze Zusammenfassung hat nur die Oberfläche der sehr breit geführten Diskussion über Rechtfertigung und die NPP berührt. Hoffentlich hat sie aber deutlich gemacht, dass die NPP klar und deutlich angesprochen werden muss. Diesen Versuch unternimmt die IFCA International mit ihrer Resolution von 2007 über die NPP.

»Diese Gemeinschaft bekräftigt, dass der Sünder die Gerechtigkeit Christi durch Zurechnung erlangt.«

Wer das Thema weiter studieren möchte, dem sei zunächst „The Paul Page" empfohlen (http://thepaulpage.com/). Man lese die obengenannten Werke von N. T. Wright, besonders What Saint Paul Really Said (sowie http://www.ntwrightpage.com) und Guy Prentiss Waters Justification and the New Perspective on Paul (P&R, 2004). Für den akademischen und theologisch anspruchsvollen Leser: Stephen Westerholm, Perspectives Old and New on Paul: The ‚Lutheran' Paul and His Critics (Eerdmans, 2004) und D. A. Carson, Peter T. O'Brien und Mark A. Seifrid (Hg.), Justification and Variegated Nomism, Volume Two: The Paradoxes of Paul (Baker, 2004). Eine weitere gute Zusammenfassung und Kritik bietet eine Artikelserie im Master's Journal Volume 16, Number 1 (Spring 2005).

Resolution der Jahresversammlung

Resolution zur Rechtfertigung aus Glauben allein und zur Theologie der „Neuen Paulus-Perspektive"

In Anbetracht dessen, dass in jedem Zeitalter falsche Lehrer aufstehen und die Wahrheit von dem Evangelium Jesu Christi verdrehen werden (Apg 20,27-31; Gal 1,6-9; 2Tim 3,1-9; 2Joh 7-11; Jud 3-4); und

• in Anbetracht dessen, dass die Schrift die einzige maßgebliche Quelle göttlicher Wahrheit ist, uns durch Inspiration und in den Urschriften irrtumslos überliefert (2Tim 3,16-17; 2Pet 1,16-21); und

• in Anbetracht dessen, dass in letzter Zeit die paulinische Lehre der Rechtfertigung durch Glauben allein, gegründet auf das stellvertretende Sühnungswerk Jesu Christi und dem Gläubigen zugerechnet durch Glauben, angegriffen wird (Röm 3,21-25a; 2Kor 5,21; Phi 3,9-10); und

• in Anbetracht dessen, dass dieser Angriff, genannt „Neue Paulus-Perspektive" (NPP), hauptsächlich den Werken von E. P. Sanders, James D. G. Dunn und N. T. Wright entstammt; und

• in Anbetracht dessen, dass die NPP eine mangelhafte Sicht von der biblischen Lehre der Rechtfertigung durch Glauben allein hat und das rechtlich wirksame Sühnungswerk Christi am Kreuz zurückweist, wodurch die Notwendigkeit der Rechtfertigung durch Gnade und aus Glauben allein geleugnet und die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi dem Gläubigen gegenüber ausgeschaltet wird; und

• in Anbetracht dessen, dass die NPP die Rechtfertigung aus Glauben für nicht richtig erachtet (da sie geltend macht, Rechtfertigung bedeute nicht die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi für den Sünder), sondern sie als einen Ausdruck dessen sieht, dass man schon in der Glaubensgemeinschaft sei und nur die Voraussetzung des Gehorsams dem Gesetz gegenüber erfüllen müsse;

• wird beschlossen: Die Mitglieder und Delegierten als Teilnehmer der vom 25.-29. Juni 2007 in Tulsa, Oklahoma, abgehaltenen 78. Jahresversammlung der ICFA International bekräftigen ihre Bindung an die Klarheit, Inspiration und Autorität des unfehlbaren Wortes Gottes (2Tim 3,15-16);

• es wird weiterhin beschlossen: Dies Gemeinschaft der IFCA bekräftigt die Wahrheiten, nach denen sowohl Jesus Christus als auch Paulus lehrten, dass das Judentum eine selbstgerechte und an Werken ausgerichtete Errettung lehrte, die nicht von der Sünde retten kann (Mt 23,1-36; Lk 18,9-14; Rom 10,1-4);

• es wird weiterhin beschlossen: Diese Gemeinschaft bekräftigt, dass die Rechtfertigung für die Errettung von der Sünde absolut unverzichtbar ist und dass diese Rechtfertigung sich auf ein stellvertretendes Sühnungswerk gründet, in dem Jesus Christus an unserer Statt starb und zur Vergebung unserer Sünde sein kostbares Blut vergoss (Röm 3,21-28; 2Kor 5,21; 1Pet 1,18-19);

• es wird weiterhin beschlossen: Diese Gemeinschaft bekräftigt, dass der Sünder die Gerechtigkeit Christi durch Zurechnung erlangt (Phi 3,9-10);

• es wird weiterhin beschlossen: Diese Gemeinschaft bekräftigt, dass Errettung und Rechtfertigung allein durch Glauben an Christus und allein aus Gnade erlangt werden;

• und es wird abschließend beschlossen: Wir legen dieser Gemeinschaft nahe, keine Mühe zu scheuen, diese Grundwahrheiten unmissverständlich und eindeutig zu lehren und zu predigen.